

Gottesdienst in der Ev.-ref. Kirche Veldhausen am 10.07.2022 mit Aussendung der CVJM – Freizeitleiter (P. Hagmann)

Aussendung der CVJM–Zeltfreizeit - Teams

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
das Ziel der diesjährigen Zeltfreizeiten des CVJM ist der Waldsee zwischen Lengerich und Hagen am Teutoburger Wald. Die erste Freizeit für die Jüngeren findet vom 21.-28. Juli, die zweite vom 28. Juli - 04. August statt.

Zwei engagierte Mitarbeiterteams haben sich dafür zusammengefunden.

Ihr freut Euch auf die Zeit mit den Kindern und Jugendlichen, und bald setzt sicher auch wieder dieses Kribbeln ein, diese positive Anspannung, und vielleicht ist sie auch schon längst da... Nach langer engagierter Vorbereitung sind in den nächsten verbleibenden Tagen auch noch viele Dinge zu erledigen.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene machen sich gemeinsam auf den Weg.

- „Gott und die Welt“ in Gesprächen, Liedern, Unternehmungen und Freizeitgottesdiensten erfahren und erleben – darum geht es.
- Den Kindern und Jugendlichen, die Euch anvertraut sind, nahe sein,
- mit ihnen leben Tag und Nacht,
- mit ihnen lachen (und manchmal vielleicht auch mit ihnen weinen?)

Das ist etwas ganz Großes!

In einem Handbuch für Freizeitleiter las ich:

„Freizeiten unterstützen Sinnfindung und Identitätsbildung der Teilnehmenden einerseits durch Gruppenerfahrungen und Gemeinschaftserlebnis, andererseits durch Stärkung der eigenen Persönlichkeit, mit dem Ziel eigene Fähigkeiten und Begabungen zu fördern und in die Gemeinschaft einzubringen. Evangelische Freizeiten sind ein bedeutsames soziales Lernfeld.“ –

Ich ergänze: sie sind auch ein bedeutsames *geistliches Lernfeld!*

Wir wünschen Euch für eure Freizeiten Kraft, Mut und Begeisterungsfähigkeit

„Einer trage des andern Last“, sagt Paulus. Was für ein tolles Motto für eine Freizeit!
Nicht: „wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht“. Sondern: Lasten mittragen!

- „Wenn Sorgen und Nöte überhandnehmen, nachts die Tränen kommen“ – Dasein, zuhören, ermutigen...“
- „Wenn Kinder nicht so schnell sind, nicht so sportlich, nicht so geschickt“ – sie mitnehmen, sie akzeptieren, Wertschätzung zeigen, und Humor. Nicht auslachen, aber Dinge gemeinsam *weglachen*.
- „Wenn Kinder nicht so viel mitbekommen haben von zuhause, in jeder Hinsicht, aber auch konkret materiell – dann zusammenlegen, miteinander teilen. Gerade sie in die Mitte nehmen. Damit keiner ausgeschlossen bleibt.

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!“

Gott der HERR möge es schenken, dass das gelingt am Teutoburger Waldsee.

Dass es eine gesegnete Zeit werde!

Amen

Zwei Sachen möchten wir jedem von euch – verbunden mit herzlichen Segenswünschen – mitgeben für Eure Freizeit.

- Ein Notebook 😊 – ein kleines Notizbuch für die Tasche, da kann man alles schnell notieren, so wird die Freizeit perfekt. Oder vielleicht mögt ihr ein persönliches Freizeittagebuch schreiben...
- Und einen Engel, den ihr aus dieser Karte basteln könnt, und der euch stets daran erinnert, dass Gott bei euch ist und er seinen Engel für euch abgestellt hat...

Lasst uns für euch und euer Vorhaben beten:

Predigt

Der Wochenspruch des Apostels Paulus steht im Galaterbrief, Kap. 6, V. 2:

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Amen

Liebe Gemeinde,

I.

einst, als das Wetter schlecht und die Ernte missraten war, litt ein kleines Dorf besonders unter der Not. Die Stimmung war gedrückt, und jedem Bewohner schien es, als leide er am meisten unter der Situation.

Schließlich befragten die Dorfältesten einen Einsiedler in einer nahegelegenen Klause, wie sie aus der allgemeinen Niedergeschlagenheit herauskommen könnten.

Der Weise antwortete:

*»Wenn denn jeder meint, das Schicksal habe ihm die schwerste Last auferlegt, dann soll jeder seine Sorgen und Nöte zu einem Paket schnüren und es an die alte Linde in der Mitte des Dorfes hängen. Er darf sich dafür das Päckchen eines anderen nehmen.«
Gesagt, getan. Jeder hingte seine Sorgen an den Baum und nahm sich ein anderes Päckchen. Doch wie überrascht waren viele, als sie die fremden Pakete zu Hause öffneten und feststellten, dass die Sorgen darin so viel größer waren als die eigenen! Und so eilte mancher leise zu dem Baum zurück, hingte das fremde Päckchen an einen Ast, suchte sich sein eigenes und ging zufrieden nach Hause...*

II.

„Ein **jeder** hat sein Päckchen zu tragen“ - so sagt man. Diese schmerzliche Erfahrung ist wohl niemandem unter uns fremd. Es gibt kein menschliches Leben ohne Nöte und Belastungen. Aber dass es allen so geht, macht es nur auf den ersten Blick leichter...

„Ein jeder hat **sein** Päckchen zu tragen“, sagt man. Nein, sagt da Paulus. Stattdessen soll es so sein: „Ein jeder trage die Last des andern!“ –

Der Apostel Paulus ruft dazu auf, mit Lasten anders umzugehen, sie zu teilen, sie zu vergemeinschaftlichen. Nicht die eigene Last einsam zu tragen, vielleicht sogar darunter zu zerbrechen. Sondern sich gegenseitig zu helfen, und miteinander die Lasten zu tragen.

Es ist eben NICHT SO: „**Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht!**“ Das ist zynisch, weil zu viele auf der Strecke bleiben. Die Startvoraussetzungen für unseren „Lauf des Lebens“ sind allzu unterschiedlich, die Chancengleichheit in keinsten Weise gegeben. Gott will uns in dieser Verschiedenheit. Aber diese Verschiedenheit wird für uns als Gemeinde zur Herausforderung, an der sich erweist, ob wir Christen und gemeinsam „Gemeinde“ sind.

Dort soll es nicht lauter Einzelkämpfer geben, sondern Menschen, die sich als mit dem Leben der anderen verflochten, auf die anderen bezogen und ohne sie unvollkommen verstehen. Erst wenn wir uns auf diese ungewöhnliche Lebensweise einlassen, leben wir den Willen Gottes, wie er durch Jesus Christus ein- für allemal deutlich geworden ist.

III.

Für Paulus gehört zur Botschaft der Freiheit in Christus die Aufforderung, ja, Mahnung zu einem Leben in Geschwisterlichkeit.

Sich gegenseitig wahr zu nehmen – nicht mit der Brille: „wer könnte mir gefährlich werden?“, sondern mit einer großen gegenseitigen Achtsamkeit für die verschiedenen Fähigkeiten und die verschiedenen Belastungen – und jede und jeder bringt da einiges mit – von beidem.

In einer Kirchengemeinde, in einer Kirche, in familiären Beziehungen, in der Arbeitswelt soll es also darum gehen, die verschiedenen Stärken zu unterstützen, und die Defizite gemeinsam auszugleichen. Das ist ein hoher Anspruch, aber in der Nachfolge Jesu dürfen wir die Erfahrung machen: „gemeinsam sind wir stark“. Mit unserem Herrn an unserer Seite.

IV.

„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Dieser Spitzensatz christlicher Ethik hat über die Jahrhunderte hindurch Menschen als Orientierung gedient, sich der Lasten anderer an zu nehmen, sie mit zu tragen, sich zu engagieren für Obdachlose, Arme, verwaiste Kinder, Kranke, Verschuldete etc.

In der Ev. Kirche weiß sich besonders die Diakonie diesem Grundsatz verpflichtet - sei es in den Beratungsdiensten in verschiedenen Krisen, in der psychiatrischen Nachsorge, Hilfen für Bedürftige in Kleiderkammer und Brotkorb, und natürlich in der ambulanten und stationären Pflege. Unter dem Kronenkreuz, dem Symbol der Diakonie, wird der Satz: „Einer trage des anderen Last“ gelebt – professionell, zeitgemäß, aber oftmals eben auch mit sehr viel Herz!

Und dann sind da die unzähligen Menschen, die sich im Namen Jesu ehrenamtlich engagieren für Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen.

Im Besuchsdienst, in der Nachbarschaftshilfe, in der Hospizarbeit, in Selbsthilfegruppen, in der Flüchtlingshilfe u.s.w.

Es gibt so viele Lastenträger – und sie sind ein Segen!

V.

„Einer trage des anderen Last“ – das schärft den Blick für andere. ABER auch den Blick auf einen selbst und die eigene Last! Ich erkenne, dass ich nicht nur zu den potentiell Helfenden gehöre, sondern auch meine eigene Hilflosigkeit eingestehen darf. Und Hilfe annehmen darf.

Ein Mann schrieb über seinen Konfirmationspruch „Einer trage des anderen Last“:

„Ich deutete den Vers damals vor allem in einer Richtung. ICH bin der derjenige, der Lasten zu tragen hatte, der sich der Sorgen anderer Leute anzunehmen hatte, der dazu ausersehen war, bei meinen schon recht alten Eltern zu bleiben, während meine älteren Brüder ihr Leben lebten...

Ich sah nur das Schwere, ich sah die Last, und sie lastete schwer auf mir.

Es dauerte Jahre, bis mir bewusst wurde, dass man mir auch half, meine Lasten zu tragen, dass ich nicht nur der „eine“, sondern eben auch der „andere“ war, der Hilfsbedürftige, der Schwache, der Kraft- und Hoffnungslose.

Mit den Jahren also veränderte sich mein Verständnis meines Konfirmationspruchs. Er bekam eine neue Tiefe.

Das Leben hielt auch für mich seine Prüfungen und dunklen Stunden bereit.

Doch in jenen dunklen Zeiten habe ich das Glück gehabt, mich getragen zu finden, von Menschen aus meiner Familie, vom Freundes- und Bekanntenkreis, und auch von Professionellen, die sich um mich kümmerten.

Und ich merkte aber auch, dass es schwer war, mich tragen zu lassen, mich ein Stück weit anzuvertrauen, Hilfe einzufordern, Hilfe anzunehmen.

Auch ich bin in verschiedenen Situationen darauf angewiesen, dass andere mich entlasten, dass andere mit mir einige Lebensschritte gehen.

Es ist das Gebot Jesu, dass ich mir das ein- und auch zugestehe.“ -

So habe ich jeden Zuspruch, jedes Gebet, jede tröstende Geste als seelische, ja regelrecht als körperliche Stärkung erfahren.“

So soll Gemeinde Jesu sein - Jeder und jede hat eine Last, die er oder sie mit sich rumträgt, aber jede und jeder hat auch Kraft, Last der anderen mit zu tragen.

VI.

Liebe Gemeinde,

schließlich kommt mir Steffi* in den Sinn. Eine Konfirmandin von mir, die in ihrem letzten Konfirmandenjahr schwanger war. Wenige Monate vor der Konfirmation brachte sie einen gesunden Jungen zur Welt. Er hieß Ben.

Ich weiß noch, wie ich damals im Krankenhaus auf dem Flur mehr zufällig Steffis Mutter begegnete. Sie wirkte ziemlich gestresst und etwas gehemmt. Aber sie vergaß nicht, ganz gewissenhaft ihre Tochter für die Konfer-Stunde am Nachmittag zu entschuldigen.

Und dann gab ich diese unfassbar flapsige Antwort, für die ich mich heute noch ein wenig schäme: „Für Entbindungen gibt's immer konferfrei!“

Aber - der Spruch zauberte der frischgebackenen Oma ein Lächeln ins Gesicht. Weil das Schwere, das Belastende in diesem Moment von ihren Schultern fiel, und vielleicht auch ein unbewusstes Schamgefühl. –

Es ist alles gut, das Leben zählt! -

Was aber in den Jahren danach geschah, war wirklich genial!

Ben gedieh prächtig.

Steffi wurde nicht nur konfirmiert, sie machte auch den Schulabschluss und eine Ausbildung!

Der Vater von Ben wohnte zwar nicht mit den beiden zusammen, aber er kümmerte sich wirklich gut und ausdauernd um sie und nahm viel Verantwortung wahr.

Gemeinsam mit anderen, mit der Familie und Freunden und v.a. natürlich mit der jungen Großmutter flochten sie ein starkes Netz der Unterstützung, das Steffi und Ben verlässlich getragen hat über viele Jahre.

Das hat mich wirklich sehr stark beeindruckt!

Ich weiß nicht, ob Steffis Mutter Sorge gehabt hatte, dass die „Menschen im Dorf“ mit dem Finger auf sie zeigen... Ja, sie haben - im übertragenen Sinne – auf die Familie gezeigt, aber voller Respekt. Sie haben gesagt:

„Schaut her, wie die das machen.

Wie toll die das hinkriegen, wie die zusammenhalten.

Wie die einander die Lasten tragen!“

VII.

Wir tragen Verantwortung.

Gerade die Starken müssen ein Stückweit die Last der Schwachen mittragen. Das ist kein rein weltliches Grundgesetz, um etwa den Sozialstaat zu entlasten. Es geht um viel mehr.

Es ist nicht weniger als das „Gesetz Christi“!

Die Liebe Gottes in Jesus Christus befreit zum Dienst in der Nächstenliebe.

Christus ist unser Lastenträger, der alles auf sich genommen hat, was uns von Gott trennte, am Kreuz von Golgatha.

Vor diesem Hintergrund bekommt manche Last ein anderes „Gewicht“, ja wird sogar verblüffend leicht. -

Ein Mann schaut vom hohen Berg herab und sieht ein Mädchen auf sich zukommen, das auf dem Rücken eine schwere Last trägt.

Der Mann ruft ihr entgegen:

„Warum trägst Du diese schwere Last den Berg hinauf?“

Sie antwortete: „Ich trage keine Last, ich trage meinen kleinen Bruder.“

Amen

* Die Namen in dem Predigtbeispiel (Kap. VI) wurden geändert.